

Franckesche Stiftungen zu Halle

Evangelische wichtige Wahrheiten, in Catechismus- und einigen andern Predigten

Klevesahl, Erich Christian

Bern, 1776

VD18 90828410

Siebente Predigt. Was Christus von uns als seinen Erlösten; sowohl in Absicht auf unsre Lehre und unsern Glauben, als auch in Ansehung unsers Lebens und Wandels auf Erden mit allem Rechte und zu ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211899)

Siebente Predigt.

Was Christus von uns als seinen Erlösten;
sowohl in Absicht auf unsre Lehre und un-
sere Glauben, als auch in Ansehung unsers
Lebens und Wandels auf Erden mit allem
Rechte und zu unserm Heile fordert.

Einleitung

Das Buch ist ein Werk des
Herrn Dr. Johann Friedrich
Schlegel, welches die
Geschichte der
Franckeschen Stiftungen zu Halle
enthält.



Wir erkennen es und freuen uns, Mein Gott! daß du unser Schöpfer, und dadurch zugleich unser Herr und höchster Befehlshaber bist; daß du unser liebreicher Vater im Himmel, und zugleich unser größter Wohlthäter bist, von dem wir Heil, Gnade und Segen erlangen. Wir erkennen aber auch daher unsere Verbindlichkeiten, die wir haben, dir als gänzlich von dir abhängende Geschöpfe, und deinen Befehlen in allem zu folgen, nach deinem Willen und Vorschriften zu handeln, dich für die unzählig vielen und grossen Wohlthaten über alles, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und allen unsern Kräften zu lieben, und durch einen beständigen und thätigen Gehorsam dir die Beweise unsers dankbaren Herzens zu liefern. Daß wir dich aber nicht so lieben wie du es verdienst, von uns es verlangest, und wir es auch zu thun schuldig sind, ja daß wir dich gar nicht lieben, wenn wir uns nicht beständig an deine Liebe erinnern, die du uns fürnemlich in Christo Jesu deinem Sohne unserm Heilande erzeigt hast, und dadurch angetrieben in die nähere Gemeinschaft mit ihm treten, seine Gesinnungen annehmen,

M 5

die

die Sünde ernstlich verabscheuen und der Heiligung nachstreben, o davon überzeuge du uns selbst, und laß die Kraft deines Wortes an uns allen dazu gesegnet seyn. Sieh, daß wir von heute an aufmerkamer auf unser Heil werden, und um unsrer ewigen Wohlfahrt willen bald anfangen deine Gnade zu ergreifen, einen guten Kampf zu kämpfen, und fortfahren unsern Lauf so zu vollenden, daß wir in dem rechten wahren und allein seligmachenden Glauben bis an unser Ende beharren und die Krone der Ehren und der Herrlichkeit davon tragen mögen.

Text.

I Cor. VI, 20.

„Ihr seyd theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“

Die allerwichtigste Wahrheit, N. F. auf welcher unser ganzes Christenthum beruhet, und worauf es daher bey unsrer Seligkeit, die wir uns wünschen, am meisten ankommt, ist unstreitig diese: daß Jesus, der Sohn Gottes, den Thron der Herrlichkeit auf eine Zeitlang verlassen, die menschliche Natur an sich genommen,

men, um unsrer Sünde willen gelitten, und für uns eine ewige Erlösung erfunden hat, und daß der wahre auf seine Genußthuumung sich gründende Glaube an ihn, den Heiland der Welt, uns einzig und allein vor Gott gerecht mache.

Wie sehr ist es daher zu beklagen, daß die Feinde Jesu und seiner Religion sich allenthalben so viele Mühe geben, diese Wahrheit bald auf eine nähere bald auf eine entferntere Weise zu bestreiten, und am Ende auf nichts geringers ausgehen, als uns boshafter Weise den ganzen Grund unsers Glaubens, und zugleich die davon abhängende einzige beruhigende und zuversichtliche Hoffnung unserer Seligkeit zu rauben; so daß man sich denn auch zu unsern Zeiten genöthiget findet, die Klagen eines Paulus zu wiederholen: „Wir predigen den gekreuzigten Jesum, aber so vielen zum Aergerniß, und noch mehreren zur Thorheit: 1 Cor. I, 23. Diejenigen, die in unsern Tagen gegen Jesum und seine Religion streiten, kann man nicht ohne Grund den sich ehemals über die allerwichtigste Wahrheit so sehr ärgern den Juden und größtentheils den alles nach ihrem stolzen und eingebildeten Wissen für Thorheit erklärenden Heiden bezählen. Viele von

von ihnen halten dafür, daß Christus bloß gekommen sey uns ein Vorbild, ein Muster zu geben, dem wir in der Sanftmuth, in der Demuth, in der Großmuth, in der Gedult und in allen den grossen und erhabenen Tugenden, die wir in ihm als die allervollkommensten annehmen und bewundern, nachfolgen sollen, und sie verkennen dabey, was das allerwichtigste ist, den hohen und eigentlichen Werth seines verführenden verdienstlichen Leidens und Todes. Andre erkennen nun freylich, daß Jesus gekommen sey die Sünder selig zu machen, und daß er, um uns aus unserm Verderben zu erretten, die tiefste Stufe der Erniedrigung betreten habe. Sie lehren und bekennen es mit ihrem Munde, aber durch ihr unheiliges Leben und durch ihren sträflichen Wandel, den sie führen, geben sie deutlich genug zu erkennen, daß sie die grossen Verbindlichkeiten nicht annehmen, welche zu erfüllen uns die allergröste uns erwiesene Wohlthat, die selige und heilsvolle Erlösung Jesu unsers Heilandes auffordert.

Der Apostel, der in unserm Texte redet, sezet sich beyden Arten von Religionsfeinden, und Verächtern Jesu unsers Heilandes mit Nachdruck entgegen; und wir werden eine unserer Aufmerksamkeit vorzüglich würdige Betrachtung

trachtung über seine Worte anstellen, wenn wir uns dabey ernstlich an dasjenige erinnern,

Was Christus von uns, als seinen Erlösten, sowohl in Absicht auf unsre Lehre und unsern Glauben, als auch in Ansehung unsers Lebens und unsers Wandels mit allem Rechte und zu unserm Heile fordert.

* * *

Zuerst die Forderung unsers Heilandes in Absicht auf unsre Lehre, und unsern Glauben. Sie liegt in den Worten: „ihr seyd theuer erkauft! Dieser Ausdruck des Apostels, wenn wir ihn in seinem ganzen Umfange genommen deutlich einsehen wollen, setzt die Bekanntschaft mit einer gewissen Gewohnheit voraus, auf welche er sich beziehet, und welche zu den Zeiten des Apostels, bey den Völkern, unter welchen er lehrte, fast durchgehends noch herrschte. So wie ehemals die Juden, so hatten auch insbesondre die Heiden ihre Leibeigenen. Diese unglückliche Menschen waren nicht nur zu einer beständigen und ihre ganze Lebenszeit hindurch dauenden Knechtschaft verdammt; sondern ihr Schicksahl war auch überdem noch so beschaffen, daß sie von ihren Herren und Gebie-

Gebie-

Gebietern gänzlich abhängig, über ihre Kräfte, und über den Gebrauch ihrer Kräfte keine freye Gewalt hatten. Sie konnten als vollkommne Sklaven weder über ihren Leib, noch über die Glieder ihres Leibes gebieten; sondern so wie sie gänzlich ihren Eigenthümsherrn gehörten, so maekten sich auch dieselbigen über sie ein vollkommenes und ganz uneingeschränktes Recht an. Ja sie machten einen Theil ihrer Güter und Reichthümer aus. Man handelte daher mit ihnen nicht anderst, als mit eigenthümlichen Sachen. Man kaufte, man verkaufte sie, eben so wie man andre bewegliche und unbewegliche Dinge und Waaren einkauft, und auch wiederum verkauft. Sagt nun der Apostel: ihr seyd erkaufte; so will er dadurch so viel anzeigen, daß wir unsern rechtmäßigen Herrn haben, dem wir zugehören, und daß wir folglich keine Herren mehr über uns selbst sind; sondern von dem Willen und Befehlen desjenigen abhängen, der uns gekauft hat. Ihr seyd erkaufte. Gott hat euch gekauft, ihr seyd also in Ansehung Gottes diejenigen, für welche Sklaven und Leibeigene sich in Ansehung ihrer zeitlichen Beherrscher zu halten gewohnt sind. Ja! Gott hat ein noch höheres Recht über euch und eure Handlungen ohne alle Einschränkung zu gebieten, als das Recht ist, welches weltliche

weltliche Beherrscher über ihre Unterthanen sich anmassen. Gott besitzt euch als der rechtmäßigste Herr und Besitzer. Er besitzt euch als solche, die er nicht nur durch den Kauf, sondern auch nach dem allervollkommensten Rechte an sich gebracht hat. Er hat euch bezahlt, um euch eigenthümlich zu bekommen. Er hat für euch bezahlt, alles, was ihr nur gelten konntet, ja mehr, weit mehr, als ihr werth waret. Er hat euch um einen sehr hohen Preis, er hat euch theuer erkaufet.

Untersuchen wir, wodurch sich unser Gott uns so erkaufet, und zu eigen gemacht hat; so müssen wir freylich gestehen, daß dies überhaupt schon durch alle Wohlthaten geschehen sey, die er uns nach seiner überschwänglich grossen Liebe von je her am Leibe und auch an unsern Seelen so reichlich erwiesen hat. Für alle diese Gnadenbezeugungen unsers Gottes sind und bleiben wir ihm mehr schuldig, als ein Slave seinem leiblichen Herrn, und ein Leibeigener seinem Gebieter nur immerhin seyn kann. Glauben wir doch, und dieses mit Recht, denjenigen alle Liebe und allen Gehorsam schuldig zu seyn, die uns Gutes erweisen, unser Glück befördern, uns unsern Unterhalt geben; um wie viel mehr sind wir unsre ganze Liebe, und
 allen

allen unsern Gehorsam dem schuldig, der uns das Leben und unser Daseyn gegeben, und dessen Aufsehen unsern Odem bewahret. In dem wir leben, weben, und sind. Von dem wir alles erhalten, was wir sind, und von dem wir alles haben, was wir besitzen.

Eigentlich hat sich aber unser Gott uns so erkaufte, und zu eigen gemacht durch die Sendung Jesu, seines Sohns zu uns, und durch das durch ihn vollendete grosse und geheimnißvolle Werk unserer Erlösung. Wir sind durch Jesum, und durch die von ihm vollbrachte Erlösung erkaufte. So redet die heilige Schrift oft, wenn sie uns als Erlöbte und dem Herrn Erworbene darstellt. So singen unter andern die Aeltesten von Jesu, dem Gotteslamme, in der hohen Offenbarung Johannis im 5ten Kap. im 9ten v. „Du bist erwürgt, und hast uns Gott erkaufte mit deinem Blute.“ So habt nun Acht, sagt Paulus zu den Aeltesten von Ephesus, nicht nur auf euch selbst, sondern auch auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöffen zu weiden die Gemeine des Herrn, welche er durch sein eigen Blut erkaufte hat. Und um dieses durch unsre Erlösung geschenehen Kaufs

Kauf willen, nennt Petrus uns das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. 1 Petr. II, 9.

Wahr ist es, ehe uns noch Christus nach dem Willen seines Vaters durch sein theures Blut erlöste, waren wir schon ein Eigenthum Gottes. Er ist unser Schöpfer, und allein schon durch unsre Erschaffung, dadurch daß er uns das Leben und unser Daseyn gegeben hat, hat er sich uns auch schon gänzlich erkaufte und zu eigen gemacht. Wir können aber gewissermaßen sagen, daß wir unserm Gott in Ansehung unsrer Erschaffung, verglichen mit unsrer Erlösung, so vieles nicht gekostet haben. Um das Licht, um die Sonne, um den Himmel, die Erde, und alle Bewohner derselbigen hervorzubringen, brauchte unser Gott nur zu rufen: Es werde! und siehe! sagt Moses, es ward. Mehr brauchte er nicht, um nach seiner Allmacht den Kreis des Erdbodens, um unzählige Welten neben und um denselbigen aus ihrem Nichts entstehen, und aus dem Verborgenen hervorgehen zu lassen. Allein eine andre Bewandtniß hatte es mit unsrer geistlichen Schöpfung, und der Umschaffung einer in ihrem Verderben versunkenen Welt, mit dem

N dem

dem wichtigen, grossen, und uns unbegreiflichen Werke der Erlösung. Dadurch hat sich unser Gott das Recht einer unumschränkten Herrschaft über uns, auf eine ganz besondere, und allemal geheimnißvolle, aber doch höchst bewunderungswürdige Weise erworben. Hierdurch hat er uns theuer, um einen sehr hohen Preis erkaufet.

Denkt selbst, M. F. um uns hier, und auf diese Weise zu erkaufen, hat Gott selbst seines eingebornen Sohnes nicht verschonet; sondern er hat ihn für uns alle dahingegeben. Jesus, der in des Vaters Schoos saß, verließ den Sitz seiner Herrlichkeit, kam als der längst verheißene Messias in die Welt, er kam uns zu erkaufen. Und er, der sich zum Wohlgefallen seines himmlischen Vaters so weit erniedrigt hatte, erniedrigte sich noch weiter, und ward gehorsam, gehorsam bis zum Tode. So hat er uns durch unzählige Leiden, durch alle Arten der Verachtung, durch die allerempfindlichsten Schmerzen, durch den schmachvollesten Tod, durch sein theures für uns vergossenes Blut hat er uns erkaufet. O! gewiß wir sind theuer erkaufet. Wisset es, ruft uns daher der Apostel Paulus zu, wisset es, daß ihr nicht mit vergänglichem Sil-

Sil-

Silber oder Golde erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen, und unbesleckten Lammes. 1 Petr. I, 18, 19. Kraft dieser unserer Erlösung gehören wir denn nun auch unserm Gott einzig und allein, und mit allem Recht zu. Kraft dieser unserer Erlösung besitzt uns sowohl der Vater, und der Sohn, als auch der heilige Geist, und Kraft dieser unserer Erlösung bleibt es eine ausgemacht richtige, und natürliche Folge: Ihr seyd erkaufet, ihr seyd so theuer erkaufet; darum so preiset nun auch Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, denn sie sind Gottes. Da Gott uns gekauft hat, da Gott uns um einen so hohen Preis, und so theuer erkaufet hat, da wir Kraft dieses Kauffes die Seinigen sind, ihm mit Leib und Seele zugehören; o so haben wir nun keine Macht, kein Recht mehr über uns selbst. Wir dürfen uns nun nicht mehr beherrschen nach unserm Belieben und Gefallen. Wir würden dadurch Gott, den Dreyeinigen, als unsern rechtmäßigen Herrn und Besitzer in dem Besitze seines Eigenthums, stören, und ihn beleidigen. Vielmehr sind wir nun, und ohne alle Widerrede verbunden, diesen unsern Leib, diese unsre Seele, uns selbst

sten, die Gott so theuer erkauft hat, ihm und seinen Befehlen gänzlich zu unterwerfen. Wir sind verbunden, nun keine andre Gesinnungen zu hegen, keine andre Worte zu reden, und keine andre Handlungen zu verrichten, als nur solche, welche dem höchsten Gebieter über uns angenehm sind, die zu seiner Ehre, und zur Verherrlichung seines allerheiligsten Namens gereichen. O! Darum so preiset denn Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, denn sie sind Gottes.

Ja! M. F. wir müssen es um so viel mehr thun, weil es alles ist, was der liebe Gott von uns, ihm unsre schuldige Liebe und Dankbarkeit zu beweisen, jetzt fordert, weil er es zu unserm Heil, zur Beförderung unserer eigenen Wohlfahrt von uns fordert, und weil es auch alles ist, was wir ihm als elende, und schwache Geschöpfe, unter dem Beystande seines Geistes zu leisten vermögen. Es giebt Knechte, die auf einige Art das wieder ersetzen können, was sie ihren Herren gekostet haben. Sie können, den guten Neigungen ihres Herzens überlassen, und dadurch angetrieben, ihre Herren durch ihren Fleiß, durch ihre Geschicklichkeiten und Bemühungen glücklich, reich, angesehen, mächtig und groß machen; aber

aber alles dieses fällt bey uns, und in unserm Verhältnisse, in unser Beziehung auf Gott, und dessen unmöglich noch zu vermehrende Größe, Hoheit und Vollkommenheit hinweg. Wir, auch die edelsten und besten unter uns nicht ausgenommen, sind vor ihm, dem Herrn aller Herren nur unnütze Knechte. Alles, alles was wir ihm wohlgefällig thun können, und er in Gnaden als von uns so gethan ansehen will, ist, daß wir ihn von ganzem Herzen lieben, und aus Liebe zu ihm sorgfältig das Gefühl von seiner Größe bey uns erhalten, und daß wir dadurch belebt sein Lob verbreiten, seinen Namen unter uns verherrlichen, und ihn in jeder seiner Vollkommenheit durch unsre Gedanken und Gesinnungen, so wie durch alle unsre Worte und Handlungen ehren, und verkündigen. O darum so preiset denn Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, denn sie sind Gottes. Preiset ihn an eurem Leibe, indem ihr alle eure Glieder, eure Gesundheit, eure Munterkeit, alle eure Kräfte und Geschicklichkeiten zur Ehre des Herrn eures Gottes anwendet. Preiset ihn aber auch in eurem Geiste, indem ihr das Licht eures Verstandes, seine ganze Lebhaftigkeit, seine Durchdringlichkeit, alle eure Einsichten, und indem ihr euer Herz, mit allen seinen gereinigten

Neigungen und Begierden, und indem ihr euren Willen mit allen seinen erlangten Fertigkeiten im Guten nur dahin anwendet, daß der Nahme Gottes unsers Herrn unter uns herrlich und groß werde.

Mehr halte ich nicht nöthig zu sagen, M. F. um auch den allerärmsten an Einsichten unter uns, die Worte unsers Textes, und die darinn enthaltenen Wahrheiten begreiflich zu machen. Ihr seyd theuer erkauft! Seht hier was wir als Christen zu unsrer Seligkeit glauben – Preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, seht hier, was wir als Christen, als Erlösete des Herrn thun müssen. Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du, und dein Haus selig. Dies weiß der Christ, und darnach handelt der Christ. Sein Glaube ist kein werkloser, kein todter Glaube. Der Christ glaubt an den Herrn Jesum. Er begnügt sich aber nicht damit, daß er weiß, daß Jesus, der Sohn Gottes sein Erlöser und Seligmacher ist, daß Jesus für ihn gelitten, und den Tod am Stamme des Kreuzes für ihn erduldet, daß Jesus ihm alles sey, und daß er nach seinen Versicherungen ebenfalls Theil an seinem theuren Verdienste habe; dies glaubt er, aber er glaubt, und weiß

weiß es auch richtig und fest überzeugt, daß er seinem Heiland für das, was er für ihn gethan hat, nun alles schuldig sey, daß Jesus dadurch sein rechtmäßiger Herr und Besizer geworden, und daß er nichts habe, und besize, was ihm nicht vollkommen gehöre. Der Christ glaubt, daß Jesus ihn von der Gewalt des Satans und der Hölle befreyet, und ihm den Himmel und die ewige Seligkeit wiederum erworben habe; aber er glaubt auch, daß Jesus sich ihn nach Leib und Seele erworben und gewonnen, und sich ihn nun gänzlich zu eigen gemacht habe. Der Christ glaubt, daß Jesus sein größter Wohlthäter, sein Befreyer, Erretter, und Hohepriester, der seine Sünden getilget, sich Gott seinem Vater zum Opfer dargebracht, und für ihn zur Sünde gemacht habe, mit Recht genannt zu werden verdiene; aber er glaubt auch, daß er nun eben diesen seinen größten Wohlthäter über alles zu lieben verbunden sey, und dieser Verbindlichkeit gemäß sich selbst verläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen müsse. Alle die ihr nun diesen Glauben habt, nachdem er durch die Taufe, das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung in euch ist erweckt worden, die ihr ihn in einem reinen und guten Gewissen bewahret, die ihr nach der Wahrheit, und mit

Bestimmung eures Herzen sagen könnt: „ich weiß, an wen ich glaube, und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der, der in mir angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden. Er wird mir meine Beylage bewahren bis auf den Tag der Zukunft unsers Herrn und Heilandes Jesu.“ Euch, Freunde Jesu, brauche ich nicht zuerst der angenehme Bote eures Friedens, eures Heils, und eurer Seligkeit zu seyn. Jesus selbst ist es, seine Apostel sind es, und der heilige Geist wird das Zeugniß geben eurem Geiste, daß ihr Gottes Kinder seyd. Röm. VIII, 16.

Aber N. F. nicht alle glauben auf diese vorgeschriebene Weise an den Herrn Jesum, wenn sie gleich ihren Glauben öffentlich, und mehr als einmal in der Versammlung mit dem Munde bekennen. Wem kann es unbekannt seyn, daß sich leider! mitten unter den Christen auch immer noch solche befinden, die das Verdienst Jesu blos von einer Seite betrachten, und nur von derjenigen, die ihnen die erwünschteste zu seyn scheint, annehmen, und sich zuueignen gewohnt sind. So lange ihnen von Jesu, und seinem Verdienste gesagt wird, daß sie darinnen bey ihrer Angst, und
in

in der Unruhe, die ihnen die Vorwürfe ihres Gewissens ihrer begangenen Sünden wegen verursachen, Linderung, und Trost finden können, so hören sie aufmerksam und gerne; so bald ihnen aber gesagt wird, daß sie um Jesu und seines Verdiensts willen nun mehr als jemals verbunden wären, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, ihr Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, so hören sie nicht, oder doch ungerne. Stellt man ihnen das Verdienst Christi so vor, wie es das eigentliche und rechte Mittel sey, um die Schrecken der Hölle und des Todes von sich zu entfernen, so ist, so lange diese Vorstellungen dauern, der Wehrt davon auch in ihren Augen der größte; so bald ihnen aber angedeutet wird, daß Jesus um seines Verdiensts willen, einen völligen und willigen Gehorsam gegen alle seine Vorschriften und Gebote von ihnen verlange, und daß, wer sein rechter Jünger seyn wolle, ihm auch auf der Bahn des Leidens nachfolgen, seine Feinde lieben, und sie durch Wohlthun gewinnen müsse, o dann, dann ist das Blut Jesu, des Sohnes Gottes für sie am Stamme des Kreuzes vergossen, in ihren Augen nicht mehr so theuer, und so groß. Wenigstens zeigen sie es dadurch, weil auch dieses nicht im Stande ist, sie zu bewegen

wegen, ihre alte Gesinnungen zu verlassen; Jesu, ihrem Heilande zu leben, und ihm zu dienen, so wie es sich gebühret. Solche Leute scheinen denn also nur Christen zu seyn, in der That sind sie es aber nicht. Sie nähren einen heimlichen Unglauben, der zwar äußerlich die Gestalt des wahren Glaubens annimmt, sich an die Wahrheiten der Religion mit Eifer und Ernste zu halten scheint, in der That aber weit, sehr weit von dieser erhabenen Würdung des heiligen Geistes entfernt ist. Eine Zeitlang glauben sie sagt unser Erlöser von ihnen, aber zur Zeit der Anfechtung, wo ihr Glaube soll geprüft werden, und wo es auf Beweise von ihrem Glauben ankommt, da fallen sie ab. Luc. VIII, 13. Gegen alle diese war die Rede des Apostels in unserm vorgelesenen Texte besonders gerichtet. Alle diese sucht er zu dem wahren und rechten Glauben an Jesum, und zugleich zur Erkenntniß und Erfüllung aller ihrer Pflichten, ohne welche sich derselbige nicht gedenken läßt, zu ermuntern. „Ihr seyd durch Jesum erlöset“, sagt er, und dies glaubt ihr, ihr seyd durch sein Blut so theuer erkaufte, und dies bekennet ihr mit eurem eignen Munde, ach! damit dieser euer Glaube, kein todter, sondern der rechte, lebendige, thätige und euch seligmachende

machende Glaube sey; so beweiset ihn doch nun auch in euren Werken, Preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, denkt daran, daß ihr dieses als Erlösete, als Erkaufte des Herrn thun müßet, denn sie, euer Leib, eure Seele sind nicht mehr die ewigen, sondern sie gehören eurem Gott zu.

O möchten wir es denn doch nun auch alle ernstlich erwägen, und annehmen, daß, wenn gleich die Absicht Gottes von unsrer Erlösung zunächst war, uns von den Strafen der Sünde zu befreien, und uns dadurch wiederum des Himmels und der Seligkeit empfänglich zu machen, es nichts destoweniger eine eben so ausgemachte unveränderliche Absicht unsers Gottes gewesen ist, sich uns zu erkaufen, und sich uns so zu eigen machen, damit wir aus Liebe zu ihm, und nach dem Verlangen zu unserer Seligkeit, nicht anders könnten, als auf dem uns einmal angewiesenen, und für uns gebahnten Wege zum Himmel, seinem Wohlgefallen gemäß, unserm ewigen Heil bereitwillig entgegen zu eilen. Wenn wir daher aufhören ein frommes, und gottesfürchtiges Leben zu führen, wenn wir aufhören der Heiligung nachzujagen, so mag unser Wissen richtig, mannigfaltig und groß seyn, und wenn wir mit

En.

Engelzungen reden, und die besten Kenntnisse von Jesu, seiner Offenbarung und Religion mittheilen können; so werden bey dem Mangel der Heiligung, und der Tugend Gottes grosse und selige Absichten an uns dennoch vereitelt.

Merkwürdig ist es, daß Gott seine Forderung an uns fast allemal zugleich und aufs deutlichste an uns ergehen läßt, wenn er uns die grosse Wohlthat unsrer Erlösung durch Jesum vorhält. Wenn der alte Zacharias in seinem heiligen Gesange bey Lucas Cap. I, 68, 69. Gott preiset, daß er besucht und erlöst hat sein Volk, daß er unter uns aufgerichtet hat ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids, und durch die erhabensten Worte, seine starke Empfindungen über das grosse Werk der Erlösung auszudrücken bemüht ist; so setzt er gleich die Absicht des grossen Gottes, und seine wichtigen Forderungen an uns in den folgenden Worten hinzu: auf daß wir nun erlöst aus der Hand unsrer Feinde ihm dienen ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Will der Apostel Paulus, daß alle Erlösten sich recht genau und aufs deutlichste die Absicht vorstellen sollen, um welcher willen sich Christus für uns

uns dahingegeben; so schreibt er in seinem Briefe an den Titum II, 14. „Christus hat sich selbst für uns dahingegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre, und zu allen guten Werken geschickt.“ Auf die Frage: Warum ist Christus für die Menschen gestorben? antwortet er im 2 Briefe an die Corinthen V, 15. „Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist. Eben dieses lehret Petrus in seinem 1sten Briefe im 2ten Cap. im 24 Verse. „Christus sagt er, hat unsre Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir der Sünde abgestorben, und nur der Gerechtigkeit leben.“ Ja! wollen wir die Absicht von dem großen Werke der Erlösung, auf welche die Forderungen Gottes an uns beruhen, aus dem Munde des Erlösers selbst hören? Er gesteht es beym Matheus im IXten Cap. im 13ten Verse, daß er um der Sünder willen gekommen sey, aber um sie zur Buße zu rufen, um sie zu bekehren, um sie zu heiligen, um das verlorne Ebenbild Gottes in ihnen

nen

nen wiederherstellen zu können; um sie der Hölle, und der Gewalt des Satans zu entreißen, um sie aber auch als ihr Gott und Herr eigenthümlich zu besitzen. O darum, darum so lasset uns denn nun auch Gott leben, und ihm, Jesu, unserm Herrn und Heilande dienen, der uns erkaufte hat.

Verstopfet die Quellen eines noch immer mehr unter uns einreißenden, den Grund des Glaubens, und eines christlichen Wandels so gänzlich bey uns untergrabenden grossen Verderbens. Ich entdecke sie zum Theil in euren irrigen und falschen Vorstellungen von Gott. Viele von euch stellen sich ihren Gott so erbarmungsvoll, und so mitleidig vor, daß sie dabey den Gedanken verlieren, daß er zugleich ein gerechter Gott sey. Sind nun einmal solche irrige Vorstellungen da; so ist der Mensch unvorsichtig genug sich einzubilden, Gott werde es mit ihm so genau nicht nehmen, er schläfert sein Gewissen ein, und hoft auf eine blinde Liebe und Güte seines Gottes. Man nehme zu dieser Quelle noch diejenigen, die bey einigen in ihrer allzu grossen Leichtsinigkeit, in dem bejammerungswürdigen Mangel ihrer Erziehung, in den daher entstehenden Vorurtheilen, in der Gewalt ihrer Neigungen gegründet sind, welche sie mit einer solchen Begierde zu befriedigen

digen suchen, daß nur alle ihre Wünsche und Gedanken sich dahin zu vereinigen scheinen; nehmt dazu die Macht böser Beyspiele, die besonders unsre noch unerfahrene Jugend so gänzlich dahinreißt, und die mancherley Schlingen, und Verführungen der Welt und des Satans, die schändliche und unverantwortliche Entgegensetzung und Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes und der heiligen Sacramente; und ihr werdet euch zu verwundern aufhören, daß wir uns so sehr über den Mangel des Glaubens, und der Liebe, über den Mangel der Rechtschaffenheit und der Tugend beklagen. Ihr werdet uns aber auch zugestehen, daß es mehr als jemahls jetzt nothwendig sey, euch zum Gebet, und zur Wachsamkeit zu ermuntern, daß es nothwendig sey, euch zu ermahnen, von nun an keine Zeit mehr zu verlieren, um euch den Feinden eurer Seligkeit entgegen zu stellen, den wahren Glauben zu ergreifen und ihn durch ununterbrochene Uebungen der Gottseligkeit in einem reinen und guten Gewissen zu bewahren.

Doch ich getraue euch, M. F. wenigstens dem größten Theile nach ein empfindsames und dankbares Herz zu. Ein Mensch, der ein solches Herz hat, wird, wenn er eine Wohlthat empfängt, nicht eher ruhen, als bis er sich seinem

nem

nem Wohlthäter von der besten Seite seines guten Herzens, und nach dem ganzen Gefühl seiner Liebe und Dankbarkeit gezeigt hat. Laßt uns nun annehmen, daß ein solcher Mensch von der empfangenen allergrößten Wohlthat, ich meine von der Wohlthat seiner Erlösung recht rührend überzeugt ist, diese Wohlthat in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und ihre Größe zu empfinden bemüht ist, daß er auf die jedesmahlige Betrachtung dieser Wohlthat nach einer gehörigen Vorbereitung die nöthige Aufmerksamkeit wendet, daß er sich lebhaft die Hoheit und Göttlichkeit der Person vorstellt, die sich so weit hat erniedrigen, und aus unendlicher Erbarmung, ihn, den Allerelendesten aus seinem Verderben zu erretten sich hat angelegen seyn lassen. Laßt uns annehmen, daß er sich die unbeschreibliche Liebe gefühlvoll vorstellt, die den Sohn Gottes bewogen, sich für ihn in den Tod zu geben, daß er auf die Arbeiten sieht, die er ihm mit seinen Sünden, und auf die Mühe sieht, die er ihm mit seinen Missethaten gemacht hat, und wie theuer er durch sein für ihn vergossenes allerheiligstes Blut erkaufte wurde. Laßt ihn auf der einen Seite in den tiefen Abgrund des Verderbens mit Grausen hinablicken, aus welchem ihn die Liebe seines Heilandes gezogen, und auf der andern

andern Seite mit seinen Gedanken die Höhe der Glückseligkeit hinaufsteigen, zu welcher ihn eben diese unaussprechlich grosse Liebe seines Heilandes erhoben. O gewiß! ein solcher Mensch wird ganz vom Dank und Liebe durchdrungen einmal über das andre ausrufen: „Ach Herr! wer bin ich, daß du mich bis dahin gebracht hast. O Gott! was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner so annimmst. Herr! ich bin viel zu geringe aller der Güte, der Gnade, der Erbarmung und der Treue, die du mir so reichlich erzeigt hast.“ Er wird den lebendigen Vorsatz fassen ihm sein ganzes Leben zu widmen, und jeden Augenblick dem Dienst seines Gottes, seines Herrn und Heilandes entzogen, als verlohren ansehen.

Und wenn werden wir denn einmal alle so empfindlich durchdrungen werden von den Vorstellungen der Wohlthaten, die Gott uns erzeigt? Wann wird die allergrösste Wohlthat, die Sendung seines Sohnes in die Welt, und das durch ihn so herrlich vollendete Werk unserer Erlösung uns einmal dahin bringen, daß wir alle den besten und seligsten Verbindlichkeiten mit einem rechten und geheiligten Eifer nachkommen, die sie aufsehet; Ach! wenn werden wir uns einmal alle einzig und allein

D

dir,

210 Die Ford. Christi von seinen Erlös.

dir, mein Gott! ergeben, und dem, der sich selbst, sich ganz für uns dahingegeben, und uns dadurch so theuer erkauf hat. Hilf! ach hilf O Gott, daß wir ihn doch recht erkennen — um unsers ewigen Lebens, um unsrer Seligkeit willen recht erkennen, den du uns gesandt hast, und daß wir in der That, und nach einer wahren Ueberzeugung unsers Herzens sagen können, daß wir nichts wissen als Christum, Christum den Gekreuzigten. Hilf, daß wir den Werth, den hohen Werth unsrer Erlösung recht schätzen und mit Wahrheit sagen können: Er am Kreuz ist unsre Liebe! Erhalte, o Gott! das Häuflein deiner Gläubigen, schütze sie gegen die Anläufe des Satans und der Welt. Laß das Bild ihres erhöhten und vor ihnen in die Seligkeit eingegangenen Heilandes — das Kleinod, welches er ihnen in seinen ganz gewiß in ihre Erfüllung gehenden Verheißungen vorhält, laß es sie antreiben aufs neue unermüdet zu streiten, einen guten Kampf zu kämpfen, und ihren Glauben zu behalten bis ans Ende, bis sie denn endlich als Sieger gekrönt ewig Theil nehmen an der Herrlichkeit ihres Heilandes in den seligen Wohnungen des Himmels, die er ihnen bereitet hat, und Freude die Fülle haben und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich. Amen.

Achte